

Lodzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Nr. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung
vr. Post:
Inland Nr. 2.-40, Ausland Nr. 3.-50 vierteljährlich incl. Posts.
Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 12.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Gilt die längstespolle Pessizelle oder deren Raum, im Intervalthalle & stop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Neclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Anträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

— LODZER TATTERSAL, M. Konopnicki,

Nene Promenade Nr. 11

empfiehlt eine große Auswahl von Equipagen, Schlitten und Pferdegeschirr.

Dauerhaft und elegant



Höchste Auszeichnungen

Die besten Galoschen

„MOSKAUER“

der Aller höchst bestätigten
Moskaner Gesellschaft für Gummi-Manufakturen

bester Gattung aus amerikanischem Gummi,
mit den höchsten Prämien ausgezeichnet,
sind in allen größeren Handlungen in Warschau, Su-
walski, Lomza, Siedlce, Lublin, Radom, Kielce, Petro-
kow, Kalisz, Błock, sowie in allen Städten des Kö-
nigreichs Polen zu haben.



Gabril's-Niederlage und Comptoir

Warschau, Nalewki Nr. 17.

P. S. Das Publikum wird gebeten, Galoschen, welche
mit dem rothen Stempel „MOCKBA“ auf der Sohle
versehen sind und sich durch eine elegante Façon und
Dauerhaftigkeit auszeichnen, zu verlangen.

KURYER CODZIENNY

zaznajamia swoich czytelników z najważniejszymi wypadkami chwili, nietylko drukowanem slo-
wem, ale i zobrazowaniem jej w rycinach. Jest względnie do obfitości materyalu najtań-
szem pismem warszawskiem.

„KURYER CODZIENNY“, zaprosiwszy do współpracy najwybitniejsze siły literackie i dziennikarskie, dostarcza swym czytelnikom miejscowym i prowincjalnym św. ejeż i
zajmującej lektury, znacznie rozszerzył dział telegramów. Pomierza jak i dawniej ulubione
przez czytelników kroniki Bolesława Prusa.

KURYER CODZIENNY będzie drukował wiele zajmującą powieść Emmy Jeleńska p. t.

„PANIENKA“

która otrzymała na konkursie pierwszą nagrodę w kwocie rs. 1000, a następnie drukować będzie niektóre z pośród wyróżnionych na tymże konkursie.

W dodatku książkowym po ukończeniu obecnie drukującej się, Kuryer drukować będzie
glossą i bardzo interesującą, sensacyjną powieść znanego autora francuskiego Ksawerego Mon-
tépina p. t.

„KWIACIARKA.“

Wszyscy prenumeratorowie „Kuryera Codziennego“ otrzymają w roku 1898 premium
bezplatne

Poezye Adama Mickiewicza w 4 tomach

Warunki prenumeraty KURYERA CODZIENNEGO: w Warszawie: miesięcznie kop. 50, kwarta-
nalnie rs. 1 kop. 50, półrocznie rs. 3, rocznie rs. 6. Na prowincji: miesięcznie kop. 75, kwar-
talnie rs. 2 kop. 25, półrocznie rs. 4 kop. 50, rocznie rs. 9

Wobec wzrostającej pocztowności, niewątpliwa korzyść z ogłoszeń w Kuryerze.

Adres redakcji i administracji: Warszawa, Krakowska-Przedmieścia Nr. 17, Telefo-
nu Nr. 413. Agencja Łódzka: Plotkowska Nr. 46 w Łodzi.

Redaktor Stanisław Libicki.

Wydawcy: Gebethner i Wolff.

Zum bevorstehenden Neujahr empfehlen wir uns zur Lieferung von Visitenkarten u. Neujahrskarten

In feinstler Ausführung zu mäßigen Preisen. Unser Lager enthält viele Neuheiten.
Der pünktlichen Lieferung wegen ersuchen wir um rechtzeitige Bestellungen.

L. ZONER, Buch- und Papier-Handlung.

M. Stein, Warschau,

Miodowa Nr. 9, Filiale, Bielańska Nr. 18.
Bekannt durch seine billigen Preise und durch die pünktliche Ausführung der
Aufträge empfiehlt dem geehrten Publikum

eine große Auswahl in Herren- und Damen-Taschenuhren, Tisch- und Wanduhren,
die auf die Minute nach der Uhr des Warschauer Observatoriums regulirt sind, für
verschiedene Gold- und Silberwaren.

Reparaturen werden in eigenen Werkstätten und unter meiner persönlichen
Aufsicht ausgeführt. Preise courante auf Be lange gratis und franco. Creditfähigen Käufern werden
Ratenzahlungen gestattet.

CONCERTHAUS

ZWEI KÜNSTLER-MASKENBÄLLE

am Freitag den 31. December: Sylvesterball

am Sonnabend d. 1. Januar: Neujahrball.

Kinderarzt

Dr. Lewkowicz,

Konstantiner-Straße Nr. 11. Sprechstunden
bis 11 Uhr Vormittags und 3-5 Uhr Nachmittags.

Dr. Herm. Littwin,

Petrilauer-Straße Nr. 59.
Erhält Rath und Hilfe mit jeglichen Beiden Be-
hälften von 8-11 und 3-6 Uhr.

System: Naturheilverfahren.

Juland

St. Petersburg.

— Allerhöchster Dank! Seine Majestät der Kaiser, völlig zufrieden gestellt
durch die Anordnungen bei dem Transport der
Truppen des Warschauer und Vilnaischen Mil-
itarbezirks während der in der Umgegend der
Stadt Bialystok stattgehabten großen Manöver,
durch die ausgezeichnete Ordnung, Correctheit
und Pünktlichkeit bei Ausführung der Truppen-
förderung, conform den im Generalstabe ausgear-
beiteten Plänen, und durch die erfolgreiche Tä-
tigkeit der für die Zeit der Manöver organisierten

— Wie der „St. Pet. Herald“ berichtet,
findet heut im Finanzministerium unter Vor-
sitz des Direktors des Departements für Handel und
Manufactur W. I. Kowalewski eine Beratung
betreffend die Organisation des in Kiew projec-
tierten Polytechnikums statt, an der die Professo-
ren der Petersburger und Kiewer Universität,
der Moskaner technischen Schule und des St.
Petersburger technischen Instituts Thell nehmen.
Gegenstand der Beratung ist das vom Comité
zur Errichtung des Kiewer Polytechnikums ein-
gereichte Project der Statuten dieser Lehranstalt.
Hauptzweck dieses Projekts sind folgende: Für
die erste Zeit werden drei Abteilungen einge-
richtet: eine chemische, mechanische und land-
wirtschaftliche. Der Kursus soll für die ersten
zwei Abteilungen 5 Jahre, für die dritte 4

Jahre dauern. In das Polytechnikum können folgende Personen eintreten: a. Absolventen höherer Lehranstalten, b. Absolventen von Gymnasien und Realschulen (mit der Ergänzungsklasse); c. Absolventen von anderen mittleren Lehranstalten, deren Cursus vom Finanzministerium als genügend zum Eintritt in das Kiewer Polytechnikum erachtet wird. Die Zahl der Studenten soll 700 (250 für die mechanische, 175 für die chemische und 175 für die landwirtschaftliche Abteilung) betragen. Dlejenigen Studenten, die mit Erfolg die Prüfungen in der mechanischen und chemischen Abteilung bestehen, erhalten den Grad eines Ingenieur-Mechanikers. Die Absolventen der landwirtschaftlichen Abteilungen bekommen ein Zeugnis über die besondere Prüfung. Wenn sie dann nach einem oder höchstens drei Jahren eine Bescheinigung darüber bringen, daß sie praktisch landwirtschaftlich thätig waren, oder eine wissenschaftliche Arbeit vorlegen, so können die Aspiranten den Grad eines gelehrteten Agronomen mit der 10. Rangklasse, die übrigen den Grad eines Agronomen 12. Rangklasse erhalten. Dieselben Rangklassen stehen den Ingenieur-Mechanikern und Ingenieur-Chemikern zu. Diese haben das Recht, Fabriken zu leiten, Bau- und sonstige Arbeiten im Bereich des Begecommunications-Ministeriums auszuführen und überhaupt in allen Staatsbehörden ihrer speziellen Ausbildung entsprechende Stellungen zu bekleiden. Die Agronome haben das Recht, staatliche landwirtschaftliche Farmen, Stationen, Fabriken zu leiten, landwirtschaftliche Bauten zu errichten und ebenso Stellungen zu bekleiden, die ihrer speziellen Bildung entsprechen. Außerdem haben die Absolventen das Recht auf Anstellungen als Lehrer in Special-Lehranstalten oder Realschulen.

— Im Petersburger Konservatorium fand nach den „A. A.“ dieser Tage eine Sitzung der Hauptdirektion der Kaiserlich Russischen Musikgesellschaft unter Beteiligung von, von dem Ernährten Vizepräsidenten der Musikgesellschaft Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch geladenen Spezialisten (Juristen, Musikern und Musikalienhändlern) statt bezügs Verhandlung über den Entwurf betreffend die Autorrechte auf musikalische Erzeugnisse. Angeichts der Wichtigkeit und Kompliziertheit der, von dem Projekt berührten Fragen wird der Berathung derselben noch eine Sitzung gewidmet werden.

— Da bekanntlich in Kurzem der fiskalische Getränkehandel im Gouvernement St. Petersburg eingeführt wird, so wird in demselben ein Kuratorium der Volksnützlichkeit organisiert werden, worüber die „Topr. Ippm. Tas.“ folgendes mittheilt. In Kronstadt wird ein besonderes Komitee des Kuratoriums unter dem Vorsteher des dortigen Militärgouverneurs errichtet, wie das auch in Odessa, Kertsch, Sewastopol und Nikolajew der Fall ist. In Peterhof und Zarstose Selo, die der Palaisverwaltung unterstellt sind, werden Vertreter des Palaisverwaltungs den künftigen Kreis-Komitees des Kuratoriums angehören, die vom Minister des Kaiserlichen Hofes ernannt werden. In den anderen Städten des Palaisverwaltungs können besondere städtische Komitees errichtet werden, deren Mitglieder vom Finanzminister nach Uebereinkunft mit den Ministern des Kaiserlichen Hofes und des Innern bestimmt werden. Zu diesen Städten gehört auch Strelno, wo man eine Abteilung des Peterhofer Kreis-Komitees zu errichten plant. Zum Gebiet der Thätigkeit des St. Petersburger Gouvernements-Komitees des Kuratoriums der Volksnützlichkeit werden zeitweilig auch einige bei Narwa gelegenen Ortschaften des Gouvernements Estland gehören, in denen der fiskalische Getränkeverkauf ebenfalls am 1. Januar 1898 eingeführt wird. In St. Petersburg selbst wird ein städtisches Kuratorium der Volksnützlichkeit eingerichtet; seine Geschäfte führt ein Komittee, dem folgende Personen angehören: der Herr Stadtbaumeister von St. Petersburg, ein Abgeordneter des geistlichen Ressorts, Vertreter des Militär- und Marinressorts, der Direktoren der Acciseverwaltung des Gouvernements St. Petersburg, der ältere St. Petersburger Fabrikinspektor, der Direktor der Volkschulen im Gouvernement St. Petersburg, ein Vertreter der Allerhöchst bestätigten St. Petersburger Gesellschaft für Volkssbildung, ein Vertreter der Allerhöchst bestätigten beständigen Kommission zur Errichtung von Volksschulen in St. Petersburg und Umgebung, der Chef der St. Petersburger Gouvernements-Gendarmerie-Verwaltung, der Medizinalinspektor der Residenz, das Stadthauptmann von St. Petersburg, der Vorsitzende der Exekutive-Kommission der St. Petersburger Stadtverwaltung in Sachen der Volkssbildung, zwei Stadtverordnete der St. Petersburger Duma, zwei Vertreter größerer industrieller Etablissements. Außerdem wird dem Finanzminister anheimgestellt, zehn Personen, die alle Rechte der Mitglieder des Komitees genießen sollen, nach eigener Wahl dem Komittee einzutreiben. In den einzelnen Theilen der Residenz kann das Komittee besondere Abteilungen errichten.

— Neben den Wettbewerb Russlands und Japans auf Korea bringt die „Bors. Bp.“ interessante Mitteilungen aus Söul, denen wir nachstehende Stellen entnehmen:

Die koreanischen Truppen zählen nur 6000 Mann. Die bisherigen Lehrer, Amerikaner und Japaner, die kein Interesse daran halten, eine kriegsfähige koreanische Armee zu schaffen, beschwerten sich mit dem Einstecken ihres Gehaltes, sioh, daß die Koreaner nichts anderes von ihnen verlangten. Seit Oktober vorigen Jahres sind russische Offiziere und Unteroffiziere auf Bunsch des Königs als Lehrer unter dem russischen Oberst

Pulsata angestellt, und seitdem ist ein anderer Geist eingezogen. Es wurden Rekrutenbataillone aufgestellt, und die russische Ausbildung begann. Als die ersten Turnergruppen aufgebaut wurden, glaubten die Soldaten, daß man Holterwerkzeuge ansetzte und der koreanische Kriegsminister verwiegerte die Ausgabe von Stricken, weil er fürchtete, die Russen wollten seine Soldaten aufhängen. Von Selbstbeschriften sind die Koreaner überhaupt keine Freunde, und viele der geworbenen Soldaten verliehen trotz der guten Böhnnung den Dienst, als man ihnen den Gebrauch der Turngerüste gezeigt hatte. Der Kriegsminister soll von den Japanern beeinflußt sein und den Russen den Dienst nicht erlauben. Das Leibgarde-Bataillon, Sintatai, wird besonders sorgfältig ausgebildet; es hat im Turnen und im Exzerzieren so gute Fortschritte gemacht, daß es so genau „wie die Deutschen“ die Übungen aufführt. Die koreanischen Offiziere dieses Bataillons haben sich an die russischen Lehrer angeschlossen; sie erklären, falls die Russen gehen, ebenfalls den Dienst verlassen zu wollen. Jeden Tag ist eine Kompanie in dem Palast des Königs auf Wache; dort wohnen auch die russischen Offiziere und Feldwebel, sodass der König sich tatsächlich unter russischem Schutz befindet. Ein Telefon führt in die Kaserne des Bataillons, das jeden Augenblick herbeizellen kann. Der König sieht die Russen sehr; häufig schickt er ihnen Kepf, Nüsse, Blasche u. s. w. Da auch die Soldaten jetzt regelmäßig und gepflegt werden, so haben die Koreaner keine Angst mehr vor den Japanern, denn nach koreanischer Meinung ist die Kapferkeit eine Folge der Sättigung, und solt sind Offiziere wie Mannschaften. Die amerikanischen Rathgeber des Königs werden demnächst ausgewiesen werden, da sie zu nichts zu gebrauchen sein sollen. Die Japaner sehen natürlich die Russen ungern in Korea, denn sie fürchten, daß der Kampf um Korea ihnen durch die, von Russen geführten Koreaner erschwert werde. Der frühere Kapitän Birsulow hat in Söul eine russische Schule errichtet. Sie steht neben der französischen Schule und hat 22 Schüler im Alter von 12 bis 25 Jahren aufgenommen. Der Unterricht ist unentgeltlich, auch gibt die Regierung den Schülern die Verpflegung. Wie alle Koreaner befassen sich auch die Schüler lebhaft mit Politik. Sieht Russland irgendwo kahlrästig vor, so ist der Elter, russisch zu lernen, groß. Scheint Russland nachzugeben, so fehlt die Anregung zum Lernen. Vorläufig ist auch die englische Schule sehr besucht, da das Englisch für die Post-, die Telegrafen- und die Zollverwaltung, sowie für den Handel wichtig ist. Russisch lernt der Koreaner in Voraussicht zukünftiger Ereignisse. Russlands Freunde in Korea, die Amerikaner und Japaner, verzögern über bedeutende Mittel und es wäre wünschenswert, wenn Russland seine begonnene Arbeit in planvoller Weise erweiterte.

— Im Ministerium der Verkehrswägen wird demnächst das Projekt einer Zentral-Eisenbahnstation in Petersburg in Berathung gezogen werden. Das betreffende Projekt weist als Platz den Litauischen Markt an. Von der Station beabsichtigt man nach belgischem System, über den Krjulow-Kanal bis zur Fontanka, ferner über den Troizki-Platz (Kosmal Polk), die Saratowsa, eine der Basmajlow-Schen Rotten und weiter über den Obwodny-Kanal einen Biadt zu errichten. Von dem Obwodny-Kanal werden sich die Verbindungslinien nach dem Zarstose Selo, dem Warschauer und Baltischen Bahnhofe abziehen. Zur Verbindung mit dem Nikolaiabahnhof soll die bereits jetzt bestehende Verbindungslinie mit dem Warschauer Bahnhofe beibehalten werden. Eine belgische Gesellschaft soll sich zur Realisierung des Projektes bereit erklärt haben, wenn ihr gestattet wird, von den Passagieren und der Fracht eine Ergänzungszahlung zu erheben und den Biadt durch die Anlage von Geschäftsräumen unter demselben, ähnlich wie bei der Stadtbahn in Berlin, zu exploitieren.

Moskau. Der Verein zur Verbesserung und Entwicklung der Manufaktur-Industrie billigte das ausgearbeitete Statut der in Moskau neuerrichteten Spinner- und Weberschule, die die Ausbildung von Meistern und Vorarbeitern in den Spinnereien und Webereien bewirkt. Der Kursus ist ein dreijähriger. Bei der Schule ist die Errichtung von Werkstätten beabsichtigt.

A u s l a n d .

Bur Lage in Ostasien. Mehr und mehr wird es klar, daß die auswärtigen Mächte in dem Vorgehen Deutschlands in Ostasien durchaus keine Verträchtlichkeit ihrer eigenen Interessen erzielten und keine Lust veräußerten, sich in die deutsche Auseinandersetzung mit China einzumischen. So wird jetzt z. B. aus Washington gemeldet, im Kabinett seien Anstreben zum Ausdruck gelommen, welche jede Möglichkeit einer Allianz zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan ausschließen. Daß die Vereinigten Staaten, wie wir bereits erwähnt haben, den Gang der Dinge in China zum Zwecke des Schutzes der durch Verträge gewährleisteten amerikanischen Interessen verfolgen, ist selbstverständlich.

Aus Rom kamen neuerdings Nachrichten, wonach England dort zu einem gemeinsamen Vorgehen in der chinesischen Frage Schritte gethan haben sollte. Demgegenüber wird aber aus der italienischen Hauptstadt gemeldet: Auf der Consulat bezeichnet man die Meldung, England habe bei der italienischen Regierung ein gemeinsames Vorgehen in China angezeigt, aber einen abschlägigen Bescheid erhalten, für erfunden. Auch die Nachricht, daß Russland einen europäischen Kongress zwecks Beratung der ostasiatischen Frage in Vorschlag gebracht habe, bezeichnet man in italienischen Regierungskreisen für unzutreffend.

Doch man in Russland für einen internationalen Kongress in der chinesischen Angelegenheit eine Notwendigkeit sehen sollte, wird durch einen Artikel der „Bors. Bp.“ sehr deutlich widerlegt.

Aus all dem geht hervor, daß auf eine weitere Entwicklung in Ostasien nicht zu rechnen ist. Das einzige Fazit, das aus den Ereignissen zu ziehen ist, besteht darin, daß unwiderleglich festgestellt ist, daß die absolute Vorherrschaft Englands in Ostasien ihr Ende erreicht hat. Was das für England bedeutet, zeigt sich neuerdings auch aus den aus Australien eintreffenden Nachrichten. Dort hat die Entwicklung der Dinge in China eine erhebliche Aufregung erzeugt. Nach dem „Sydney Morning Herald“ sollte sie die Bildung eines australischen Bundes, dessen wir schon vor längerer Zeit gedacht haben, beschleunigen. Vielleicht liegt darin auch ein Schlüssel zum Verständnis der englischen Nervosität, die in den letzten Monaten so auffallend zum Ausdruck gekommen ist. In welcher Weise man in Australien bemüht ist, die öffentliche Meinung gegen Deutschland zu erregen, erscheint aus den dortigen Zeitungen nur zu deutlich. So meint z. B. der „Sydney Telegraph“, daß der Mittelpunkt der diplomatischen Auseinandersetzungen nunmehr Australien unangenehm nähere. Und der „Melbourne Argus“ nennt das Vorgehen der Deutschen in Kina schaum sogar ein halb piratenmäßiges Unternehmen und flagrante Überretung des Völkerrechtes.

Aus englischem Munde macht sich ein solcher Vorwurf doppelt wunderbar. Wie unrechtmäßig er ist, wird die Zukunft beweisen.

Großenland. In Athen beschäftigt man sich mit den Rekriminationen, die erfahrungsgemäß jedem unglücklichen Kriege folgen. Die Ethnike Hetairia will nicht der Sündenbock sein und schobt die Schuld auf Delianis zurück. In seiner Rechtfertigungs-Broschüre erklärt der Verwaltungsrat der Ethnike Hetairia, die ersten Gründer der Gesellschaft seien Offiziere gewesen. Ihre Hauptkraft berührte in der Arme, welche, da sie sich vollkommen verlassen sah, durch feste und loyale Mittel den regulären Gewalten die Überzeugung von der Notwendigkeit ihrer Reorganisation hielten wollte. Der Zweck der Ethnike Hetairia war die Vereinigung aller Hellenen in demselben nationalen Bunde, und zu diesem Zweck hätte sie sich ihre Gesinnungsgenossen in allen Kreisen des Hellenismus gesucht. Die Ethnike Hetairia habe einige Wochen vor dem Zuge des Oberst Bassos nach Kreta dem Könige eine geheime Denkschrift unterbreitet, in welcher der Zustand der Armee dargelegt und die Erfregung solcher Maßnahmen gefordert wurde, wie sie die verworene Lage im Orient mit sich bringen würde. Nach dem Zuge des Oberst Bassos erklärte die Ethnike Hetairia, daß sie sich den Entschließungen der Regierung unterwerfen würde. Von diesem Zeitpunkt beginnen nach der Broschüre die Beziehungen der Ethnike Hetairia zu Delianis. Die Broschüre veröffentlicht eine lange Unterredung, welche ein abgesandtes Mitglied mit Delianis hatte; in dieser habe der Minister-Präsident nicht nur seine Zustimmung zur Bildung von Irregularen-Verbänden gegeben, sondern habe deren Aufmarsch mit Ungeduld erwartet. Ein in die Broschüre aufgenommenes Protokoll des Ministerraths constatirt, daß die Minister in der Sitzung vom 12. März 1897 beschlossen, der Ethnike Hetairia aus den Militärmagazinen 500,000 Patronen zu liefern, welche tatsächlich dem Vertreter der Hetairia in Theben übergeben wurden. Andere Befehle des Kriegsministers weisen die Militärbefehle an, der Ethnike Hetairia verschaffende Ausrüstungsgegenstände zu liefern. Zwei Offiziere der regulären Armee, Mylonas und Kapsalopulo, wurden nach persönlicher Genehmigung Delianis durch den Kriegsminister zur Ethnike Hetairia abgeordnet, um ihre Scharen zu befehligen. Diese Offiziere wurden am Tage vor der Schlacht von Domolo vom Kronprinzen in die Linie berufen. Nach einem Ausspruch in einem Befehl des Kronprinzen war ihre Mission mit dem Ausmarsch der Irregularen beendet. Nach einem Befehl des Generalstabschefs des Kronprinzen, Oberst Sapundzali, dessen Text in der Broschüre veröffentlicht wird, hätte in Epirus, wo Delianis verlangt, daß die Irregularen nicht anrücken sollten, die Hetairia ihre Scharen zurückzuhalten, welche erst nach der Kriegserklärung türkisches Gebiet betraten. Die Broschüre nennt die Namen von etwa 20 Offizieren, welche im Kriege gefallen, die alle Mitglieder der Hetairia waren. Die Broschüre schließt mit einer Berechnung der Finanzierung der Hetairia, welche insgesamt eine Summe von 1,200,000 Drachmen zu ihrer Verfügung hatte.

T a g e s H r o u l i k .

Verzeichniß der von der Monopol-Verwaltung zum Getränkeverkauf koncessionirten Firmen.

Restaurants I. Kategorie: in denen der Verkauf von Spirituosen zum Konsum an Ort und Stelle in beliebigen Mahzen und zu beliebigen

Preisen gestattet ist, ohne obligatorischen Verkauf von Monopolgetränken in versiegelten Gefäßen:

Emil Freudenberg, Gustav Klulow, E. Usniewski, Kazol Serzyłowski, Paulina Bojynska (Antoni Sęplowski), Ludwig Meyer.

Restaurants II. Kategorie: in denen der Verkauf von Spirituosen zum Konsum an Ort und Stelle in beliebigen Mahzen und zu beliebigen Preisen gestattet ist, jedoch mit obligatorischem Verkauf derselben Getränke in versiegelten Gefäßen und zu vorgeschriebenen Preisen:

Felix Karbowiak, Karl Kükel, Victor Geyer, Antonina Antonowicz, Stefan Barczyk, Koch Goetzel, Stanislaw Szczepanski, Stanislaw Kolejnowski, Max Wöblewski.

Restaurants III. Kategorie: in denen der Verkauf von Spirituosen nur in versiegelten Gefäßen und zu vorgeschriebenen Preisen gestaltet ist:

Boguslaw Borowowski, Henryk Golinski, August Klimaszewski, Franciszek Greczlewicz, Karl Beglin, Jan Pękowski, Tadeusz Moraczewski, Theophil Murawiec, Kazimira Wenzel, Bolesław Walezyński, Hermann Krause, Robert Beschle, Leopold Schulz, Jacob Wolf, Emile Burchardt, Wincenty Herze, Bolesław Marszałek, Gustav Myhal, Karl Rudolf, Nicolai Michel, Adolf Michel, Josephine Myhal, Antoni Pietschmann, Karl Chatain, Bolesław Cywiński, Rudolph Kohl, Gustav Lehmann, Nathalia Bergmann, Johann Roth, Josef Nowakowski, Franz Diederichski, Julius Wels, Gustav Markgraf, Adolf Kerch, Andrzej Bicherski, Theodor Liszkowski, Franz Kempinski, Karl Alce, Robert Schulz, Karl Krause, Adolf Salzwedel, Philipp Kunz, Ferdinand Emde, Anton Popielkiewicz, Reinhold Beckold, Oswald Maas, Adolf Blattau, August Kellner, Adolf Salzmann, Julius Wagner, Gustav Bögel, Pauline Hampel, Josef Martin, Ludwig Stachlewski, Karl Bildemann, Josef Bröck, Johann Horn, Wladyslaw Kamiński, Wilhelm Kirby, Peter Bernadzki, Anton Schicht, Ludwig Kurnatowski, Ludwig Lutz, Wladyslaw Domrowski, Anton Bachmann, Alexander Holzgräber, Titus Kęzierszak, Hyppolit Nowakowski, Peter Przybyl, Robert Klein.

Weinstube, in denen alle Arten von Getränken mit Einschluß der Monopolgetränke zum Konsum an Ort und Stelle und außer dem Hause verkauft werden können:

Henryk Gebhardt.

Wienhandlungen mit Verkauf aller Getränke, ausschließlich zum Konsum außer dem Hause:

Emilie Meyer (Firma Ferdinand Meyer), Józef Wolski, Jan Węzyk, Maurycy Sprzążkowski, Waleria Wolska, Arthur Davidow (Koschew aus Warschau), 2 Weinstuben.

Wienhandlungen mit Verkauf aller Getränke, außer den monopolistischen:

Maria Luba, Albert Semelke, Robert Kehler, Wladyslaw Siedlewski, Emile Koberne, Włodzimierz Ołosew, Michael Kaszkiewicz, Roman Balcar.

Weinkeller mit ausschließlich russischen Traubewinen:

Pauline Zającka (Ant. Sęplowski), Stefan Millow, Ludwig Stachlewski, Wilhelm Schöne, Heinrich Heider.

Wienhalle zum Konsum an Ort und Stelle:

Olga Merkla.

Wienhall zum Verkauf außer dem Hause:

Ludwig Meyer, Wincenty Zabłocki, Adolf Hillmann, Adolf Fischer, Ludwig Prasse, Alexander Kozłowski, Adam Rosnowski, Stanisław Mikułowski, Józef Gałęzowski, Marie Węzyk, Heinrich Dobrowolski, Witold Lenz, Adam Konczak.

Buffet, an denen Getränke aus Karaffen zu beliebigen Preisen verschenkt werden können:

Emil Bendorf, Emil Freudenberg, Julie Klempinska.

Konditoreien, in denen Getränke aus Karaffen verschenkt werden können, mit obligatorischem Verkauf in versiegelten Gefäßen:

Jan Janowski.

Sagerz.

II. Kategorie: Bronisław Balzewski, Julie Dolig, Aleksander Skar, Marie Popow.

III. Kategorie: Hugo Janz, Michael Balulin, Franz Golkiewicz, Aleksander Bieczorek, Robert Berneder, Wladyslaw Podlewski.

Weinstube mit Verkauf aller Getränke ausschließlich außer dem Hause:

Bronisław Bredschneider.

Pabianice.

II. Kategorie: August Hegenbart.

III. Kategorie: Josef Nowicki, Adolf Zaroszka, Theodor Krusche, Edward Hamann, August Biede, Konrad Zaroszka, Emma Lelin, Bolesław Morygęzko, Wladyslaw Lowicki, Stanisław Biliński, Johann Schimke, Samuel Benke.

Weinstube mit Verkauf aller Getränke außer dem Hause:

Rudolf Budzynski.

Kamieńow.

II. Kategorie: Eduard Heinrich, Anton Sobolewski, Eduard Ghner.

III. Kategorie: Edmund Demel, Heinrich Böhmel, Adolf Keller, Wilhelm Brückel, Wlodykow Blatrowski, Jacob Barth, Adolf Leischke, Karl Billing, Friedrich Kury.

Weinstube mit Verkauf aller Getränke außer dem Hause:

Philippe Billik, Gustav Paczkowski.

Buffet: Walenty Krajewski.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 80. December 1897:
Bei populären und halben Preisen aller Plätze.
In reichster neuer Ausstattung.

Zum 3. Male:

Die kleinen Schäfchen.

Große Operetten-Novität in 2 Akten von Armand Florat. Musik von Louis Barne.

In Szene gesetzt von Heinrich Dinghaus. Diligent Kapellmeister Hans Schirmer.

Vorher:

HECTOR.

Original-Schwarz in 1 Akt von Gustav v. Moser.

Morgen, Freitag, den 31. Dezember 1897, Sylvester:
Zum 7. Male die berühmte Operetten-Novität:
in glänzender neuer Ausstattung
wiederum bei populären und halben Preisen aller
Plätze.

Waldmeister.

Große Operette in 3 Akten v. Gustav Devi. Musik v. Johann Strauß.

Bur gest. Beachtung.

Die nächste große Nachmittags Kinde-vorstellung, "Aus der Märchenwelt", findet übermorgen Sonnabend bei 1. Januar statt, wiederum unter Mitwirkung von 50 Kindern.

Sonnabend Abend: Prämieren: Bodenprünge.

Die Direction.



Französischer Circus Godfroy.

Heute, Donnerstag, den 30. Dezember.

Große

Vorstellung

zum Benefiz für die weltberühmten Artisten Mr. Dolonej und Mlle Bonita. Zweites Aufreten des berühmten Gymnastiklers Mss. Viktoria. In einigen Tagen Aufreten neuengagierter Artisten.

Näheres in den Kassen. Anfang um 8½ Uhr Abends.

RESTAURANT J. RYSZAK

Ecke Przejazd- und Targowa Strß.

Täglich Concert

des beliebten Damen-Orchesters, (Wiener-Schwalben).

Conn- u. Feiertags v. 12—2 Frühschoppen-CONCERT.

Bec Auer

Kaiserl.-russ. Patent Nr. 12505.

ORIGINAL-AUER-LAMPEN UND AUER-GLÜHKÖRPER

für Gas u. Petroleum sind ausschließlich in unserer

Filiale, Dzielnastr. № 12,

zu haben.

Jeder Original-Auer-Brenner trägt die eingravierte Aufschrift

, Gasglühlampen Patent Dr. Auer von Weißbach,

jeder Glühkörper die inprägnirten Initialen F. A.

Da in letzter Zeit mehrfach Fälschungen der Auer'schen Glühkörper im Handel aufgetaucht sind und die Nachahmenden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden mussten, seien wir uns voranlass, das Publikum vor dem Ankauf von Fälschungen zu warnen.

Warschauer Bureau für Gas- u. Petroleum-Glühlampen von

Dr. Auer.

Telephon-an schluss, Bureau Auer."

Es ringetrossen ein großer Transport Harzer u. Tiroler Kanarienvögel,

die wohl Abends bei Licht als am Tage fliegen; rothe singen Kardinale, Chinesische Nachtigallen, Wellenkittich, fels vorräthig Gold- u. Silberschäfer, Papageien, und andere Vogel. Ferner auch Eulen, Glas-Vadelsäuschen, Fischnecken, Vogelbauer, Muscheln in großer Auswahl, Antilopen, Spiesbrot. Harzgemieth sowie sämliche Sämmerse von Vogelkutter in bester Güte. Obis ist bei mir stets vorräthig u. empfehl ich mich jährling zu schnellster Besorgungsmöglichkeit in dieses Fach schlagenden, nicht vor-

WILH GREILING, Milch-Strasse 26.

Dem gleich den Publikum empfehl ich mein mit allen Neuen auf das reichste ausgestattetes

Lager von Bijouterien,

als Diamanten- und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohr-gehänge, Ringe etc., made gleichzeitig auf eine große Auswahl der elegantesten goldenen Herren- und Damen-Uhren auf-

merksam und sicher reelle Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu.

Hochachtungsvoll

A. Kantor,

Juwelier.

Petrikauerstr. Nr. 16, Haus Rosen.

AUSKÜNFTEN

über Geschäfts- u. Credit-Verhältnisse,
Bezugs- u. Absatz-

Adressen in allen Branchen,

Revision

von Kundenlisten etc. besorgt prompt die vom Ministerium des Inneren concessionirte

(mit Rs. 15,000 cautionirte),

— Handels-Auskunft —

ADOLF B. ROSENTHAL,

Dzielnastr. № 3. Telephon № 374.

1-te Privathilanstalt

Zawadzkastr. № 12.

Sprech. (vorher Ed. Siegel u. Wschobnlaß.)

9—10 Dr. Brzozowski, Zahntech., Polonien und ähnliche Zahne.

10—11 Dr. Maybaum, Magen- und Darm-

krankheiten.

10—11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit.

(Sonntag)

11—12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen- u.

Darmkrankheiten.

12½ Dr. Littauer, Haut, Geschlechts- u.

Parasiten. (außer Dienst u. Freitag).

1—2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Augen-

und Herzkrankheiten (außer Montag).

1—2 Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten

(Sonntag, Dienstag, Freitag).

1—2 Dr. Przedborski, Ohren, Nieren-,

Hals- und Keilspitzenkrankheiten (außer

Sonntag, Dienstag und Freitag).

2—3 Dr. Likernik, Augen- und chirur-

gische Krankheiten (Montag, Mittwoch

Donnerstag, Sonnabend).

2—3 Dr. Pinkus, innere und Kinderkr.

2—3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit.

(Dienstag u. Freitag)

4—5 Dr. Bando, innere u. Frauenkrankh.

Honorar für eine Consultation 30 z. sv.

Penion für Kranken und Gebreke.

Honorar für eine Consultation 30 z. sv.

Penion für Kranken und Gebreke.

Louis Naumann, Leipzig,

Friedrich Auguststraße 16,

Gross-Buchhandlung

empfiehlt sich zur Übernahme von Commissionen

unter günstigen Bedingungen. Liefer. Bücher-

Zeitschriften und Musikaalien an Wiederverkäufer

mit Verlager-Rabatt, gegen ganz geringe Pro-

vision. Probehefte und Kataloge gratis.

Mittage

verabsolt, wobei den Herren Kollegen Gelegenheit geboten wird, sich un-

entgeldlich in der russischen oder polni-

sch. Konversation zu üben.

Zeitung und Journale liefern zur

Bestellung.

Oluga Nr. 20, Quar-

tier Nr. 30,

Wohnungen

zu vermieten.

Ein Laden

ist sofort billig zu vermieten. Dasselbe

an eine mit dauernde Rundschau und

Gräthe eingerichtete Waschanstalt von

einem Befestigungsfähigen Bächer oder

Wäscherei sofort übernommen werden.

Opava Nr. 11, Quattr. Nr. 14.

Zaraz lab od nowego roku 4—5 pokoi z kuchnią, spi-

zarnią, łazienką, wodnym

klozetem z komfortem wykończone

do wynajęcia. Tamże są do wynajęcia suchy piwnice odpowiednie na

skid towarów. Krótka № 12.

Bi vermiethen

eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche, mit Wasserleitung, separaten Boden und

Keller vor 1. Januar 1898. Näheres

Petrikauerstr. № 153 beim Wirth.

Bi vermiethen:

Eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Vor-

zimmer, Küche, Mädrzimmers, Speise-

zimmer, Badzimmer und Watercloset,

ebenso wie an der Petrik.-Str. № 6 ab 1.

Januar 1898.

Eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädrzimmers, Speisezimmer, Badzimmer und Watercloset an der Polubalova-Str. № 4 vor sofort.

Ein Zimmer

vor sofort zu vermieten. Petrikauer-

Str. № 109, bei M. Blüthenstein.

Als weiter Teil der „Sammlung illustrierter Literaturgeschichten“ erscheinen soeben:

Deutsche Literaturgeschichte.

Von Prof. Dr. Friedr. Vogl u. Prof. Dr. Max Koch.

Mit 126 Textbildern, 25 Tafeln im Holzschnitt, Kupferstich u. Farbendruck

und 34 Faksimile-Beilagen.

Im Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Im Vorjahr erschien die „Geschichte der Englischen Literatur“ von Prof. Dr. R. Müller. Die „Geschichte der italienischen Literatur“ von Dr. V. Wiese und

Prof. C. Perodo und die „Geschichte der französischen Literatur“ von Prof.

H. Scherer und Prof. A. Virg.-Hirschfeld erschienen im Herbst 1898.

Die erste Lieferung durch jede Buchhandlung zur Ansicht. Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

zu beziehen durch L. ZONER'S Buchhandlung.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Schranken.

Roman von E. Vely.

[14. Fortsetzung.]

„Nun, so soll sie mir auch recht sein! Die gnädige Frau und der Kutscher! Hahaha! Das ist eigentlich ein noch größerer Spaß. Und der soll gelten!“ Er senkte die Waffe und drückte auf den Knopf des Telegraphen. Schrill drangen die Läufe durch das Haus, immer wieder alles heberbeikend. Und sie lärmten, verstört, erschreckt, von ihren verschiedenen Beschäftigungen — die Diener, die Köchin, die Haushälterinnen. — Braunte es? War ein Unglück geschehen? — Sie drängten sich hastig, einer hinter dem Andern in das Gemach und sahen die Frau am Boden und Johann Nicelt in trostiger Haltung neben der Thür und den augenrollenden Hausherrn in der Mitte des Zimmers.

„Ja, nur herbei!, schrie er mit lallender Stimme, „es giebt ein Feind im Hause — da, da, beim Stieldeiche habe ich sie überwacht, Eure junge Herrin, mit dem Kutscher — denn, versteht Ihr wohl, er will ein Kutscher sein!“

Dann war er mit einem Sprung drüber, ein kurzes Ringen der beiden Männer, ein Wutschrei Nicelts, der ihm die Waffe entrang, und dann brach Heinz Keulenhard mit einem gellenden Schrei zu Boden.

Erst eine bellommene, schreckliche Stille — Trude kauerte am Boden, Johann Nicelt, dessen Augen blutunterlaufen waren und dem der Atem rasselnd aus der Brust kam, sagte:

„Helft ihn aufzuhören und holt den Arzt.“

Aber noch rührte sich niemand, die Furcht bannte alle.

„Kommt nur, der thut keinem mehr was zu Leide“, und nun sahen sie den Blutstrom, der über den Teppich quoll. „Barmherziger Gott — Nicelt!“ schrien sie durcheinander.

„Ich habe nichts gethan — als mich nicht totsicheln lassen wollen!“ knirschte der Kutscher zwischen den Zähnen hin.

Man zog die erstarke junge Frau in das Nebenzimmer — dort blieb sie allein. Die Uhr tickte, ein Meissner Kunstwerk war's, ein zielender Amor, sonst kein Geräusch.

Stille nur, nun scharrende Fuhritte, Glütttern, Dossen und Schließen der Thüre.

Was ging dort vor? Wie lange musste sie hier liegen bleiben, allein, sich fürchtend?

„Mutier!“ Das erste Mal seit vielen Jahren kam dieser Ruf hilfesuchend von ihren Lippen — aber die Mutier hörte ihn nicht.

Wenn ihr Kopf nicht so sehr schmerzte, hätte sie nachdenken können, was denn eigentlich geschehen sei. Sie preßte die Hände an die Schläfen — ging's denn gar nicht, Ordnung in dies Chaos zu bringen? Dort drüber hatte Wolf Reinbold gesessen, und sie hatte sich gefreut, seine Stimme wieder zu hören. Daß man solchen Klang nicht vergißt, — sie war genau so wie damals in der Laube. Nein, das bedauerte sie doch nicht, daß aus dem Traum ihrer jungen Herzen nichts geworden, sie hieß Trude Keulenhard, hatte ein schönes Haus, Brillanten, und sogar reiten durfte sie. Oh — der Reitknecht!

Es fror sie. — Heinz hatte Wolf zu finden geglaubt, irgend ein Zufall mochte ihm verrathen haben, was sie einander einmal gewesen, — und dann traf er den Kutscher und rief die neugierigen Diener und zieh sie einer fürchterlichen That! Oh — schrecklich, Trude, sie — und ein Kutscher mit rothen Händen. Der eine Diener war in der weißen Arbeitsjacke gekommen, die Köchin in der blauen Schürze — und sie würden hinausgehen, von Haus zu Haus von ihrer Schande erzählen.

Nun war's vorbei — verachtet und gemieden würde sie sein, sie, welche hatte bewundert werden wollen.

„Mutier!“

Niemand kam ihr zu Hilfe, man ließ sie allein! Wollte sie klingeln — die böhnischen Gesichter seien? — Mitleid würde man für sie nicht kennen, sie hatte ja nie ein freundliches Wort für einen Untergebenen gehabt. Schritte im Nebenzimmer? Der Arzt? Mehrere? Sie rief man nicht an Heinz' Lager. Vielleicht war er tot? Galt sie denn als seine Mätterin, würde man sie öffentlich dessen zeihen? Kein Halt mehr, wohin ihre Hände führten. Und wenn er genas, so mußte sie sich vor ihm fürchten, dann hielt er das Gericht — fächte ihr den blanken Dolch in den weichen Nacken, — schonte er nicht einmal ihr schönes, braunes Haar?

„Mein Kind, mein armes Kind!“ Christophine stürzte auf sie zu.

„Die Klerke, die Polizei — und nun bist Du nichts anderer, als eine arme Witwe, wie ich!“

Die Keulenmänner schulterten ihre Waffen, der eine von ihnen sah nicht finsterer aus, wie sonst, obwohl ihm am frühen Morgen ein naseweiser Schusterbursche einen Schnurrbart gemalt hatte. Das war ein Spaß für die Knaben aus der Nachbarschaft, sie sammelten sich vor dem steinernen Manne und zeigten ihm einander. Ein blauer Himmel lachte herab, die Sonne schien, die Späne zwitscherten fröhlich. — Scheu schlich die Dienerschaft durch das Haus, das eine Stätte des Grauens für sie geworden war; unauffällig kamen die Aerzte, tauchten die Krankenwärter auf und die düsteren Gestalten der barmherzigen Schwestern — sie schienen nutzlos geworden — ihre Dienste verlangte man selten und sie sahen einander mit verstörten Blicken an. Wenn man sie noch gehen hieß? aber da war kein Herr und keine Herrin mehr. Der Eine lag erstarckt auf seinem Lager, die Andere rang im Fieberwahn mit dem Tode.

Niemard hatte sein Bett gesucht, die Dienstleute sahen um das Küchenfeuer geschaart, denn es fror sie, trotz der Sommernacht, und wenn eins von ihnen ein Wort der Klerke erhaschen, eine Miene deuten konnte, geschahs von den Horchenden mit trauriger Wichtigkeit.

„Wenn man bedenkt, daß vor wenigen Wochen hier eine fröhliche Hochzeit war!“ sagte Frida, das Zimmermädchen.

„Das ist, als ob ein Blud auf diesem Hause ruhte“, flüsterte die Köchin dem ersten Diener zu.

„Als ob der „Alte“ sie nachholen will und ihnen seine Sachen nicht gönnt“, war die Antwort, und beide schüttelten die Köpfe.

„Ich fürchte mich!“ meinte Frida, „und ich möchte fort — aber wem kann man's denn sagen?“

„Habt nur eine Weile Geduld“, riet der andere Diener, „es wird schon ein Ende kommen.“

Plötzlicher Tobsuchtsanfall, sagen die Aerzte — aber den armen Nicelt haben sie einstweilen doch festgesetzt.

„Das ist nur so für den Anstand, auf den muß das Gericht auch halten.“

„Wie können doch Alle für'n einsteh'n!“

„Kun wir auch!“ Und sie nickten einmütiglich.

„Nein, anhaben kann ihm keiner was!“

Die Glocke an der Haustür gab einen schrillen Klang, man stob auseinander. Herr und Frau Professor Zimmerich traten ein.

Nur der älteste Diener hielt den Fragen Stand, ob's so schlimm, ob Alles wahr, auch das Schreckliche mit der jungen Frau?

„Alles wahr!“

„Entschuldig,“ hauchte Anna, den Arm des Gatten fassend, um die Stufen empor zu gelangen, „meine Kräfte wollen mich verlassen.“

Zimmerich begrub sein Kinn in dem Shawl. „Es gibt eine Nemesis,“ murmelte er.

„Du meinst? Aber — was werden die Leute sagen über den Skandal!“

„Den haben sie in drei Tagen vergessen über dem nächsten, andern!“

„Wenn auch, es ist meine Familie,“ sagte Anna und blickte wehmüthig auf die Büffelköpfe.

„Gewiß!“ Der Professor stand still und that einer langen Atemzug. „Und sie ist lieblos genug gegen Dich und mich gewesen — haben wir nicht auch Schweres durchgemacht? Ich frage Dich, habe ich es bis zum heutigen Tage nur ermöglichen können, mein Buch, das großen, einzigen Gedanken meines Lebens, zu beginnen?“

„Zimmerich, mir kannst Du es nicht nachfragen,“ sagte sie.

Er ließ sie im Zweifel über seine Gesinnung; sie standen jetzt vor Trudens Wohnräumen — diese Stille, dann pochte Anne leise. Behutsam öffnete sich die Thür, und die Pflegerin schaute heraus.

„Ich muß meine Schwester sehen, ich muß!“

Das sanfte Gesicht unter der weißen Haube sah sie an und machte eine verneinende Bewegung.

„Ich kann und darf niemand in das Krankenzimmer führen; und Frau von Bicker will nicht vom Bettet fort. Ich will's versuchen!“

Sie setzten sich im blauen Salon nieder; noch stand alles so, wie es am gestrigen Abend gewesen war, als man Trude hinausgetragen, auch der vorgesogene Stuhl, hinter dem sie gekauert, eine Schleife lag am Boden, ihre Haarnadeln waren zerstreut. — Die Sonnenstrahlen leuchteten über den blauen Atlas hin, und der Papagei schwang sich auf seinem Stabe und rief: „Hast Du mich lieb?“

„Heinz war auf der Stelle tot!“ Zimmerich's harte Stimme lagte es durch die parfümgekühlte Luft des Raumes. —

Anna antwortete nicht; sie zog mit dem Regenschirm das Tapetmuster nach.

„Wenn er gleich nach der Hochzeit ein Testament gemacht und Trude alles verschrieben hätte,“ replizirte der Professor.

Schwere, häuppende Schritte endlich. Christophine, auf den Arm der barmherzigen Schwester geführt — sie, die so leicht Thränen für Alles gehabt hatte, weinte nicht mehr — sie war wie erstarckt vor Schmerz.

„Armes, armes Geschöpf!“ rief Anna, und diesmal war's wirkliches Mitgefühl.

Frau von Bicker sank auf den Sitz neben ihr.

„Sie ist gelähmt, die Füße — und das Gesicht ist so entstellt — ein Nervenschlag, sagen sie —“

„Aber —“

„Nein, nein,“ sagte Frau von Bicker mit entzücklicher Klarheit, „der Tod wäre besser für sie gewesen. Das Kind, das so eitel war —“

Und sie blickte schen umher, das volle Zimmer, der Spiegel, vor dem sich die biegflame Gestalt bewegt, die Luft des Gemachs, die blaue Farbe der Möbel, die zu Haaren und Teint gewählt worden war.

Trude hatte immer nur nach außen gelebt, scheinen, glänzen, Andere überstrahlen — und nun sollte sie an einen Stuhl gebannt sein, mühsam, auf hilfreiche Arme gestützt, sich von einem Ort zum andern bewegen?

„Sie kann sich bessern“, sagte Anna Zimmerich.

„Nein, dazu ist wenig Hoffnung — ich wollte die Wahrheit wissen,“ und dann nickte sie automatisch und wiederholte: „Gelähmt und entstellt.“

„Es hat so kommen müssen — es war der Fluch Richard's, es konnte kein Segen auf ihnen ruhen — und auf mir auch nicht. Ich wußte es schon bei der Trauung, ich würde nie Enkel auf meinen Knieen wiegen, nie!“ Dann erhob sie sich: „Und nun will ich wieder zu ihr.“

Zimmerich räusperte sich: „Frau Schwägerin, Frauen sind immer hilflos.“

Sie gab keine Antwort, auch nicht, als Anna jammern dagegen: „Wenn ich Dir nur beistehen könnte!“ Der Kopf gesenkt, die ausgestreckte Hand der Schwester nicht beachtend, schwankte sie wieder hinaus.

„Komm,“ sagte Zimmerich kurz zu seiner Frau.

„Ja komm — ich fürchte mich in dem Hause,“ erwiderte sie, zusammenstaudernd, und hastig gingen sie die Treppe hinab, an der Dienerschaft vorbei.

„Die haben auch nicht helfen können,“ damit stieß die Köchin den Diener an.

„Ich bin nur ein armer Teufel, aber“ — meinte der zweite Diener, vollendete den Satz nicht und ging auf sein Dachstübchen, um seine Sachen zu packen. Auch er fürchtete sich in dem Hause.

Henrikas große, heute nach durchwachter Nacht so müde blickende Augen sahen sich wie verwundert in dem Gemah um, das ihr und der Mutter ein Asyl geworden — nichts mehr als das, denn schon bereitete man sich vor, sie auch dort zu versetzen.

Es war nicht so traurig, als auf dem „Hof“ — und heute stand sie fremd zwischen den Dingen, die es anfüllten — hinter dem Sessel der Mutter, hinter dem Bilde des Vaters, das ihn in seiner Bräutigamszeit darstellte, lebte das Zeichen des Gerichtsvollziehers! — Nichts war ihnen mehr zu eigen, und wie entwöhnt kamen ihr die Gegenstände vor, unter denen sie ihre Kindheit verlebt.

Sie ging hinüber zu dem kleinen, flatternden Invaliden und reichte ihm sein Futter und dann trat Frau Ida ein. Ein hastiger, fast scheuer Blick der Tochter flog nach ihr hin — ja, auch heute hatte Sie sich geschmückt, die festliche Haube mit den silbernen Bändern ruhte auf dem glatten, blonden Scheitel — ein lichtgraues Kleid, das sie sonst zu schonen liebte, umschloß sie.

Henrika trug ein schwarzes Gewand, jede andere Farbe würde ihr weghaben. Welch' eine Nacht war es für sie gewesen, Zweifel, Schmerz, Elfersucht hatten sie hin und her gezerrt. Wolf war bei Trude gewesen, von schönen Seiten hatten sie gesprochen. „War's das erste Mal, daß er sie wieder sah?“ Und dann war's ihr zum Bewußtsein gekommen, daß nur sie es gewesen sein konnte, der seine Jugendliebe gegolten. Wenn er sie auch als thöricht, Inanhaft bezeichnet hatte, wer stand dafür, daß dem lieblichen Geschöpf gegenüber seine alte Neigung nicht erwacht war? Um den Zauber der Erinnerung ist es ein eigen Ding — er wirkt magisch. Könnte sie, die Ernst, Geprägte, mit dem Reiz weitschieren, den Trude auf ihn ausübte — und stand sie nicht in einem Rahmen da, von Luxus und Reichtum, der sie vortheilhaft hob? Und dann — sie, die er geliebt, nun eines anderen Weib! Schon mancher Mann hatte davon sagen können, daß er altem Zauber verfallen war. Wolf Reinbold war spontanen Neigungen unterworfen — das hatte sie an sich erfahren.

(Schluß folgt)

Humoristische Ecke.

— Der Feinschmecker. „Als ich Sie vorhin in Ihre jugendlichen Frische und Anmut inmitten der alten gepuderten uns förmigen Konten sahen, da kamen Sie mir unwillkürlich vor wie ein —“

„Nun — natürlich: Engel!“

„O nein, noch mehr: „Wie'n Lachschen im Brodteig!“

— Kurz und bündig. Frau zu ihrem spät in der Nacht heimkehrenden Manne, weinend: „Du bist ja wieder in einer recht weinseligen Stimmung.“

Mann: „Na, Du ja auch!“

— Deutlich. Herr: „Fatal, daß Ihre Mama Sie überall hin begleitet, gnädiges Fräulein!“

Dame: „Auf die Hochzeitsreise würde sie mich nicht begleiten!“

— Der Sohn seines Vaters. Hauslehrer: „So geht es nicht weiter, Herr Kommerzienrat, Ihr Sohn lacht in einem fort!“ — Kommerzienrat: „Nu was, der kann auch lachen!“